

Richmonder Anzeiger.

9. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 4. April 1863.

Nr. 37.

The German ADVERTISER,
B. HASSEL, Editor and Proprietor,
published every Saturday, at \$5.00 per
Annum, payable in advance.
Terms for Advertisements reasonable
Office: BROAD STR., next to CITY HALL.

Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend in \$5.00 in
halbjährlicher Herausgabe und zu 10cts. zahlbar an die
Träger. Anzeigen werden in 75 Cts. bei ehemaliger Ein-
trittsrate aufgenommen, jedes weitere Mal wird mit 25 Cts.
berechnet. Sechzehn Geschäftsanzeigen kosten \$12 per Jahr
in vierjährlicher Herausgabe.

Ferilleton.

(Für den Richmonder Anzeiger.)

Auf, zum Kampf!

Um das ew'ge Recht der Freiheit
Kämpft ein Volk mit Heldenmuth, —
Wie die Tugend und die Wahrheit
Weicht sich Bahn durch Kampf und Blut.

Sieh — des Nordens Legionen
Weiden blutend sich zurück.
Wölfe, aus den wärmeren Zonen,
Zu dem Norden steht das Glück!

Sieh — des Trugs Alte wanken,
Fürsüren in der Fuge Schlund, —
Ud die flüchtigen Gedanken
Machen wieder hold und kunt,

Wölter, aus Verstellung'n Zittern,
Kri denischen schwäb'st Art,
Wühnen auf den Helt der Leiden,
Wiaat und Ehre ist gepaart.

Wonne! Euch zum letzten Kampfe
Läuft die Füchter für das Recht,
Steht, ein Fels im Pulverdampfe,
Schwingt die Schweizer im Gesicht!

Schlägt die Reihen fester, dichter,
Werst zum letzten Mal den Händ —
Nad des Himmels Widerrichter
Stehen zu Euch eng vereint!

Der Teufel des Goldes.

Sittengemälde aus der höheren und niederen
Gesellschaft.

Von Dr. B. Heflein.

Drittes Buch.

(Fortschung.)

Nein, es ist zu possibilità! rief Louise, Tante,
komm doch hierher, Du solltest einmal sehen,
wie Herr Steffen aussieht — haarschäubend,
sag' ich Dir. Ah, jetzt frage er auf.

Man hörte drinnen eine Stimme ziemlich
ängstlich rufen:

Wer da?

Herr Steffen kommt wieder zu uns herein, —
rief Louise und trat rasch zu ihrer Tante hin.

Steffen kam mit dem Lichte in der Hand in
die Stube.

Er saß in der That ganz angstvoll aus.

Es kostet da Yemand, sagte er, indem er im-
mer noch ängstlich seinen Schatten beobachtete,
aber ich kenne die Stimme nicht — er sagt Nit-
tergutbestes Jims — ab — die Spitzbuben
nehmen allerlei Vertheidigungen an.

Gürkchen Sie sich nur nicht vor dem Manne,
verachtet Louise wir kennen ihn, er war so eben
bei uns.

Was will er denn von mir? — Er kann ja
am Tage kommen.

Er hat Ihnen etwas sehr Notwendiges mit-
zutheilen, entgegnete Louise. — Ich werde ihm
die Thür öffnen.

Nein, nein, rief das Männchen, lassen Sie
ihn nachher eintreten.

Aber Louise war schon in die andere Stube
gezogen, hatte die Thür geöffnet und den Commissar
eingeladen einzutreten lassen.

Steffen blieb an der Schwelle der Thüre ste-
hen und verfolgte mit argwöhnischen Blicken jede
Bewegung desselben.

Jacobs betäubte das Männchen mit einem
köstlich unverträglichen Blick von unten bis oben
und sagte dann, als kenne er den Mann schon
eine Weile:

Wie gemacht für meine Wargenroth —
Freundchen!

Louise lachte laut auf.

Was will der Mann? fragte Steffen, indem
er auf die Hände des Commissars blickte, —
als befürchte er, sie könnten plötzlich irgend eine
gefährliche Fass' zum Vortheil bringen.

Er will Ihnen eine Frau verschaffen, sagte
Louise.

I cots war eben im Begriff, Herrn Steffen
harmlos vorzusehen, als dieser am ganzen
Leibe stehend, zu sprechen begann:

Lassen Sie mich in Nähe! Lassen Sie mich
in Nähe!

Sie hat hunderttausend Thaler, rief Jacobs
fort und streckte bei diesen Worten den Kopf so
weit vor, daß man kaum mit einem Haar zwis-
chen seiner und Steffens Nase durchfahren
konnte.

Es ist nicht wahr! rief dieser entsezt, es ist
eine grobe Lüge, ich bin ein armer Mann, ein
ganz armer Mann! Ich kann nichts als trost-
nes Brod und Wasser genießen.

Dabei kann man auch ganz gut existiren, tut
gegenüber Jacobs, es hat auch gar nichts auf sich
— es ist ja genug, wenn die Frau Geld hat —
es hängt nur von Ihnen ab. Wann soll ich
Sie zu der Dame hinführen, oder wünschen Sie
ein Rendezvous bei Kroll oder Huchs oder sonst
irgend wo?

Madame Mund, rief Steffen, Sie können es
mir bezeugen, daß ich durchaus keine Acten be-
sitz — daß ich durchaus keinbares Geld habe,
nicht ein Stückchen Silberzeng.

Bei diesen Worten warf das Männchen einen
verstohlenen angsthafte Blick auf seinen Secre-
tär. Er schien zu befürchten, daß die Schäfe, die
er enthielt, sie verrathen und ihn zum Lügen
machen könnten.

Aber Männchen, sagte Jacobs, ich will ja von
Ihnen kein Geld — das hat ja Zeit, bis die
Sache in Richtigkeit ist. Ich will Ihnen eine
reiche Frau verkennen, die zu Ihnen passt, wie
ein Eis zum antern, vielleicht viermal so reich,
dreimal so groß und zehnmal so hübsch wie Sie,
Greifen Sie zu, Freundchen, so etwas kommt
nicht alle Tage vor.

Die Tante wollte sich eben ins Mittel legen
und den Commissar erläutern, daß er ihren
Einlogiken nicht länger incommodiren möge, als
gepocht wurde.

Die Tante öffnete.

Alfred trat bleich wie ein Leinentuch, aber fest
und ruhig ins Zimmer.

Der Commissar schien auf den neuen An-
höfling sehr neugierig zu sein, er streckte den
Kopf in das andere Zimmer, verfuhr aber dabei
so rücksichtslos, daß er Steffen nicht sehr sanft
an den Kopf stieß.

Das Männchen sah aus zwischalem Grunde
laut auf.

Ich empfehle mich Ihnen bestens! rief der
Commissar, als er Alfred sah, ohne sich von
diesem Schmerz und Angstzustand des Männchens
beirren zu lassen — es freut mich, Sie wohl an-
getroffen zu haben.

Unverschämter Mensch! rief Alfred und stürzte
in das andre Zimmer hinein, — aber Jacobs
schlug soeben ganz gewöhnlich die Thür zu und
verließ mit einem segreichen Lächeln das Haus.

Das Männchen atmete auf, seine ängstliche
Miene verwandte sich allmählig in eine sehr
würdevolle, und mit sommichem Zorn rief er der
Tante zu:

Ich bleibe keine Stunde länger als bis morgen
bei Ihnen. Sie lassen jeden Spitzbuben in
mein Zimmer — ich bin meines Lebens nicht
mehr sicher bei Ihnen — Sie stoßen die Spitz-
buben mit Gewalt darauf, daß sie bei mir ein-
brechen sollen.

Was Sie da reden, lieber Herr Steffen, sagte
die Tante.

Sie erzählten aller Welt, daß ich Heid habe —
aber es ist nicht wahr! es ist nicht wahr! es ist
nicht wahr!

Diese Worte, wütend ausgestossen, schlug das
Männchen umgestüm die Thür zu und ging in
sein Zimmer. Hätte Louise noch am Schluß
leiche zugebracht, sie wäre gesessen haben, wie
er alle Winde seiner Thüre, unter und in den
Vette genau nad fortste, wobei er mehr als ein-
mal vor seinem Schatten zusammerslog, dann
eine Kommode vor die Thür stülkte und auf diese
einen Tisch stellte, um desto besser gegen Einbruch
gerüstet zu sein, so dann gänzlich angekleidet
im Bett legte und mit seinem Schatten zu spie-
len und sich zu unterhalten befaßt.

Aber Louise laufte nicht, Alfred hatte ihre
Hand ergreissen und sie an den Tisch gespült, wo
Ihre Tante saß, und ihr ein Kästchen in die Hand
gegeben.

Das ist für Dich, Louise, sagte er.

Louise öffnete neugierig das Kästchen, — ein
einfach, kostbarer Schmuck, Ubrigeance mit
Broche glänzten ihr entgegen.

Ab — das ist hübsch! rief Louise und zeigte
dann den Schmuck ihrer Tante.

Herr Jacque, rief die Tante, das ist Ihnen
von Ihnen, — Sie geben über Ihre Kästche, —
Sie veranlassen Sie nicht solche Gelehrte, — ich
hoffe, daß Louise sich degleichen verbitten wird.

Ja, sagte Louise, er ist ein toller Mistb., er
will durchaus den Kästchen haben, und hinterher
nimmt mir der Excalibur diese luxuriösen Schädel
wieder weg.

Seien Sie unbesorgt, entgegnete Alfred zu
Tante gewandt, ich besitze mehr Vermögen als
Sie glauben, ich hatte allerdings eine Zeit lang

den schönen Traum, daß Louise mich meiner selbst
wegen lieben würde. Ich bin entsetzt ges-
tund. Aber wenn meine Armuth das einzige
Hinderniß war, welches mir Ihre Liebe entzog, dann
will ich es hinwegräumen.

Die Tante blieb Alfed mit einem Gemisch
von Mitleid und Begegnung an.

Louise, sagte sie in einem Tone, in welchem
Schmerz und Vorwurf lag, glaubst Du, daß
solche Dinge Dich ganz glücklich machen können?

Nicht? rief sie in einem Ton, in welchem
sie sich entschuldigte.

Nehmen Sie den Schmuck zurück, lieber Al-
fred, sagte die Tante.

In Gottes Namen, sagte Louise, indem sie
das Kästchen gleichgültig auf den Tisch legte, ich
mag es nicht.

O, ich kann Dir noch hübschere Sachen brin-
gen, entgegnete Alfred, dem man es anhörte,
daß seine Verteilung gewaltsam niederkämpfte.

Sie sind ein Narr, Alfred, verließ Louise,
wenn Sie mich mit Juwelen behängen, wäre ich
Sie deshalb nicht um einen Gran mehr
lieben.

Nicht? fragte Alfred und sah Louise sehr
fest an.

Nein! nicht um einen Gran mehr.

Das heißt also, ich würde Ihnen immer gleich-
gültig bleiben — Sie haben mich niemals ge-
liebt und werden mich niemals lieben?

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Louise! rief die Tante, indem sie sich
entzündet erhob.

Nun nein, fuhr Louise fort, ich sehe ja gar
nicht ein, warum ich ihn und mich betrügen soll,
Alfred ist viel zu ernst, oder vielmehr zu ironisch
für mich. Er will wie ein Romeo ge-
stellt sein. Ich glaube, es würde ihm die größte
Freude machen, wenn ich mich seinetwegen ver-
gäße. Aber es liegt nun einmal nicht in mei-
nem Temperament, eine Julie zu sein. Lieben
und immer lieben und nichts als lieben, dabei
möchte man ja vor Langeweile sterben.

O, haben Sie Mitleid mit ihr, — sagte die
Tante, indem sie Alfreds Hand ergriff und
sanft drückte, sie ist ein Kind, — sie weiß nicht,
was sie spricht, — im Grunde ihres Herzens re-
det sie rücksichtslos.

Sieh Sie, nun fangen Sie schon an, mir
besser zu gefallen, rief Louise lächelnd, — ach,
das wäre wirklich ein hübscher Witz, ein ganz
origineller Spaß, — bauen Sie mich aus Lebe,
es sei denn liebe ich Sie dann aus Hohn. Ja,
wahrschäbig — so wollen wir es machen.

Hier ist der Anfang, sagte Alfred und sob
Louise mit seinem dunklen Auge durchdrin-
gend an.

Er nahm das Kästchen, schlenderte es dem
Mädchen vor die Füße und ging.

Herr Jacque! Herr Jacque! rief die Tante.
Alfred war schon fort.

(Fortsetzung folgt.)

West would have long ago made peace
with us.

Unter Provisional Congress und General
Braxton Bragg in einer Proklamation haben
dem Northwest verheißen, daß die Schiffsabit
auf dem Mississippi frei sein soll; es hat also
nicht daran gefehlt, diesen Staaten wissen zu
lassen, daß sie des Mississippi wegen keinen Krieg
zu führen brauchen.

Kerner ist Herr Foote:

Let our Government at once propose to
the Northwestern States to guarantee by so-
lemn treaty stipulations the free navigation of
the Mississippi River &c.

Und wenn sie dann doch nicht absagen, was
denn?

Es ist an den nordwestlichen Staaten, unsere
Freundschaft zu suchen, die wir ihnen dann nicht
verenthalten werden. Sie kommen etwas später
mit ihrer Verteilung von den Neu-England-
Staaten; allein wir wollen ihnen Glück dazu
dafür seine Aufregung gewaltsam niederkämpfen.

Sie sind ein Narr, Alfred, verließ Louise —
ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängstlicher Spannung
hald auf ihre Nichte, bald auf Alfred.

Wenn Sie es denn durchaus so genau wissen
wollen, verließ Louise — ganz aufsichtig: nein!

Die Tante blieb mit ängst